



HWWI/Berenberg Kultur-Städteranking 2016:

Stuttgart bleibt Kulturhauptstadt Nr. 1 München und Dresden holen deutlich auf

- Stuttgart, München, Dresden, Berlin und Bonn sind erneut die Top 5
- Nürnberg und Hannover machten 2016 den größten Sprung nach vorn
- Wuppertal, Gelsenkirchen, Mönchengladbach und Duisburg wieder auf den letzten Plätzen

Hamburg. Das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) und die Privatbank Berenberg haben zum dritten Mal nach 2012 und 2014 die 30 größten Städte Deutschlands im Hinblick auf ihr Kulturleben untersucht. Das Ergebnis: Stuttgart kann seinen Spitzenplatz als Deutschlands Kulturmetropole Nr. 1 zum dritten Mal einnehmen. Es folgen München und Dresden mit nur noch geringem Abstand zum Erstplatzierten sowie Berlin und Bonn auf den Plätzen vier und fünf. Nürnberg und Hannover machten beim diesjährigen Ranking den größten Sprung nach vorn und verbesserten sich um jeweils sieben Plätze, während die nordrhein-westfälischen Städte Wuppertal, Gelsenkirchen, Mönchengladbach und Duisburg wieder auf den letzten Rängen zu finden sind.

Das Image und die Anziehungskraft einer Stadt werden maßgeblich von einer attraktiven und vielfältigen Kulturlandschaft bestimmt. „Die Kulturwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig und ein bedeutender Treiber für die dynamische Entwicklung einer Stadt“, sagt Dr. Hans-Walter Peters, Sprecher der persönlich haftenden Gesellschafter von Berenberg. „In Städten wird Kultur geschaffen und erlebt. Sie zieht vor allem hochqualifizierte und kreative Menschen an und ist auch ein wichtiger Entscheidungsparameter bei der Wahl des Wohn- und Arbeitsortes. Sie beeinflusst die Position von Städten im Wettbewerb“, sagt Peters.

Die Kulturwirtschaft ist in vielen der 30 größten Städte ein bedeutender Arbeitgeber. In den vier deutschen Millionenstädten sind derzeit in Berlin 5,0 %, in Hamburg 5,1 %, in

Köln 5,9 % und in München 7,0 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig angesiedelt – Tendenz steigend. Stuttgart liegt mit 7,6 % an der Spitze. Auch der Städte- und Kulturtourismus befindet sich auf einem Wachstumskurs. Durch die Nachfrage von Einwohnern und Touristen ergeben sich oft über die Kulturwirtschaft hinausgehende ökonomische Entwicklungen. „Investitionen in die Kulturinfrastruktur oder überregional wahrgenommene Kulturstätten können dazu beitragen, bei Städten einen Strukturwandel anzustoßen“, so Peters.

Das Ranking

Das HWWI/Berenberg Kultur-Städteranking greift die vielseitige Bedeutung des kulturellen Klimas für die Stadtentwicklung auf und vergleicht zahlreiche Aspekte der Kulturproduktion und -rezeption. Dabei bezieht sich die **Kulturproduktion** auf Elemente und Grundlagen, die für die Entstehung von Kunst und Kultur notwendig sind, wie etwa das Angebot bei Opernhäusern, Theatern, Museen und Kinositzplätzen, kulturelle Bildungsangebote an Musik- und Kunsthochschulen oder die Anteile der Beschäftigten in der Kulturwirtschaft. Die **Kulturrezeption** umfasst die Aufnahme und Nachfrage des kulturellen Angebotes durch die Bewohner und Besucher der Städte. Sie zeigt sich beispielsweise in der Zahl der Theater- und Museumsbesucher oder den Umsätzen der Kulturwirtschaft. Das Ranking misst ausgesuchte Bereiche der Kultur anhand von Indikatoren, die für alle 30 Städte vorliegen. Über die Qualität und die Bedeutung der Angebote und Einrichtungen werden keine Aussagen getroffen. Auszeichnungen von Theatern bleiben ebenso unberücksichtigt wie die Bewertung von Kunstsammlungen einzelner Museen.

Das Ergebnis

Der Kulturstädtevergleich zeigt deutliche Unterschiede bezüglich der Kulturlandschaft in den deutschen Städten. „Die fünf bestplatzierten Städte weisen sowohl gute Bedingungen in der Kulturproduktion als auch in der -rezeption auf, so dass die kulturelle Vielfalt hier besonders ausgeprägt ist“, sagt Dörte Nitt-Drießelmann, Volkswirtin beim HWWI.

Stuttgart überzeugt im Städtevergleich erneut mit einem großen Kulturangebot (Platz 1 in der Kulturproduktion) und einer hohen Kulturnachfrage (Platz 3 in der Kulturrezeption). „Ob bei den laufenden Ausgaben für Bibliotheken (Platz 1), bei der Zahl der Plätze in Opern und Theatern (Platz 1) oder im Hinblick auf die Theaterbesucher (Platz 2) – Stuttgart erzielt wieder Top-Platzierungen“, begründet Nitt-Drießelmann das gute Abschneiden der Schwabenmetropole. „In Stuttgart ist außerdem der Anteil der Beschäftigten in der Kulturwirtschaft der höchste im Vergleich. Die Umsätze je Einwohner liegen nur knapp hinter denen des erstplatzierten Kölns.“ Oberbürgermeister Fritz

Kuhn zeigte sich sehr erfreut: „Stuttgart ist schon lange kein Geheimtipp mehr für Kulturinteressierte. Was hier in der Spitze und in der Breite geboten wird, stößt weit über die Stadt und die Region hinaus auf Anerkennung. Kultur ist elementar für eine gute Stadt-Entwicklung. Das Ergebnis erfüllt mich deshalb mit Freude und wird uns weiter Ansporn sein. Denn die Stadt und ihre Bürger müssen sich im Kulturangebot wiederfinden und brauchen die Kultur als Anstoß und Korrektiv.“

München kann im diesjährigen Ranking den Abstand zu Stuttgart weiter verkürzen. Der Zweitplatzierte ist im Städtevergleich in der Kulturrezeption führend, während in der Kulturproduktion der sechste Platz erzielt wird. Die bayerische Metropole punktet in der Kulturnachfrage vor allem bei den Festivalbesuchern, den Bibliotheksnutzern sowie bei der Anzahl der Galerien und Auktionshäuser (alle Platz 2). Auch beim Anteil der Erwerbstätigen sowie beim Anteil der Unternehmen ist die bayerische Metropole auf dem zweiten Platz zu finden.

Die deutschen Millionenstädte sind für Künstler besonders attraktiv. Das viertplatzierte **Berlin** verfügt mit über 37.000 Künstlern über die höchste Künstlerdichte (Künstler je Einwohner) im Vergleich, gefolgt von Köln, München und Hamburg. Hinzu kommen weitere 65.000 Beschäftigte in der Kulturwirtschaft. Auch beim Anteil der Unternehmen in der Kulturwirtschaft liegt die Bundeshauptstadt an der Spitze vor München, Köln und Stuttgart. Bei den Umsätzen je Einwohner liegt Berlin allerdings nur im Mittelfeld.

Der Städtevergleich zeigt, dass nicht nur die größten deutschen Städte mit ihrem kulturellen Angebot die vorderen Plätze im Ranking belegen, auch bei mittelgroßen Städten wie **Dresden** (Platz 3) und **Bonn** (Platz 5) trifft man auf ein vielfältiges Kulturleben. Dresden glänzt mit den meisten Theater- und Opern- sowie Museumsbesuchern, liegt bei Kinositzplätzen auf Rang 1 und beim Denkmalschutz auf Rang 2. Bonn hat dagegen das größte Ausstellungsangebot je Einwohner bei den Museen. Bei den Theater- und Opernsitzplätzen sowie den Theater- und Museumsbesuchern erzielt die ehemalige Bundeshauptstadt einen dritten Platz.

Die größten Aufsteiger des Kulturstädtevergleichs sind **Nürnberg** und **Hannover**. Sie kletterten in der Gesamtwertung um jeweils sieben Plätze nach oben – auf Rang 10 bzw. Rang 14. Nürnberg verbesserte sich bei der Produktion um sieben und bei der Rezeption um fünf Ränge. Hannover schaffte den Sprung nach vorne, indem es in der Kulturproduktion zwölf Ränge und bei der Kulturrezeption zwei Ränge gut machte.

„Es zeigt sich, dass vor allem „wachsende Städte“ eine hohe Kulturnachfrage verzeichnen und ein breites Kulturangebot bereitstellen. Kulturelle Vielseitigkeit bestimmt die Attraktivität einer Stadt und zieht Menschen an“, resümiert Dörte Nitt-Drießelmann vom HWWI.“

Ergebnisse des HWWI/Berenberg Kultur-Städterankings 2014 und 2016:

2016	2014	Stadt	Kultur- produktion 2016	Kultur- rezeption 2016
1	1	Stuttgart	1	3
2	2	München	6	1
3	3	Dresden	2	2
4	4	Berlin	3	5
5	5	Bonn	5	8
6	9	Karlsruhe	4	13
7	7	Hamburg	9	7
8	6	Düsseldorf	10	6
9	8	Köln	19	4
10	17	Nürnberg	7	11
11	10	Frankfurt am Main	11	9
12	11	Münster	14	10
13	16	Braunschweig	15	12
14	21	Hannover	13	16
15	15	Leipzig	8	19
16	18	Bochum	12	17
17	13	Essen	21	15
18	19	Aachen	16	18
19	12	Augsburg	23	14
20	14	Mannheim	17	20
21	22	Wiesbaden	20	21
22	24	Kiel	18	22
23	20	Chemnitz	24	23
24	25	Bielefeld	25	24
25	23	Bremen	22	25
26	26	Dortmund	26	26
27	29	Wuppertal	29	28
28	28	Gelsenkirchen	27	29
29	27	Mönchengladbach	30	27
30	30	Duisburg	28	30

Quelle: HWWI/Berenberg 2016: Gewichtete Summe der Abweichungen vom Mittelwert (Standardabweichungen) über alle Indikatoren

Ansprechpartner:

Karsten Wehmeier

Direktor Unternehmenskommunikation
Telefon +49 40 350 60-481
karsten.wehmeier@berenberg.de

Sandra Hülsmann

Pressereferentin
Telefon +49 40 350 60-8357
sandra.huelsmann@berenberg.de

Über Berenberg

Berenberg wurde 1590 gegründet und gehört heute mit den Geschäftsbereichen Private Banking, Investment Banking, Asset Management und Corporate Banking zu den führenden europäischen Privatbanken. Das Bankhaus mit Sitz in Hamburg wird von persönlich haftenden Gesellschaftern geführt, hat eine starke Präsenz in den Finanzzentren London, Zürich, New York sowie Frankfurt und verfügt insgesamt über 19 Standorte in Europa und Amerika. Mit festem Bezug zu unserer Tradition tragen mehr als 1.300 Mitarbeiter unseren Geschäftserfolg in die Zukunft.

Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG
Neuer Jungfernstieg 20
20354 Hamburg
Telefon +49 40 350 60-0
www.berenberg.de • info@berenberg.de